



Eine Reportage (von lat. reportare = zusammentragen) berichtet vor allem **Tatsachen**, enthält aber auch **persönliche Eindrücke des Autors**. Dieser erzählt aus der **Perspektive eines Augenzeugen**. Und wenn er das gut macht, dann läuft beim Leser „Kino im Kopf“ ab.

Der Leser erfährt beispielsweise nicht nur das Ergebnis des Eishockeyspiels oder Parteitages, sondern bekommt die **Stimmung** aus der Eishalle mit oder erfasst die **Atmosphäre**, die im Versammlungslokal herrschte.

Der Reporter muss gut über das Thema informiert sein. Er soll lebendig und anschaulich erzählen. Damit erhält er aber die Möglichkeit einer versteckten

Meinungsbeeinflussung.

„Ganz unten“ von Günter Wallraff ist ein Buch, das als Reportage gestaltet ist.

Der Reporter Günter Wallraff verkleidet sich als Türke Ali und nimmt Arbeiten an, die typisch für Fremdarbeiter sind. Er erzählt, wie er bei bekannten Unternehmen schwerste Arbeiten für geringe Stundenlöhne ausführen muss, nicht selten mehrere Schichten hintereinander, wie er unter Schikanierungen durch deutsche Kollegen leidet und ohne Sicherheitsvorkehrungen gefährliche Arbeiten in einem Atomkraftwerk ausführen muss. Wallraff berichtet, „wie es vom Arbeitsmarkt zum Sklavenmarkt nur ein Schritt ist, wo Arbeit tödlich werden kann und der Mensch aufhört, Mitmensch zu sein.“

Reportagen sind relativ **lange Texte und stets zu einem Thema**. Sie können im Präsens geschrieben sein. Diese Zeitform vermittelt den Eindruck der Nähe zum Geschehen. Eine Reportage sollte mit Bildern und **Info-Kästen** aufgelockert sein. Um den Leser bei der Stange zu halten, braucht man **eine Reihe besonderer Stilmittel**:

Am Anfang steht ein **Aufhänger**, der dann Appetit auf das Weiterlesen macht: eine spannende Szene, eine interessante Einzelheit oder eine lustige Beschreibung.

Sachinformationen und erzählerische Elemente wechseln ab. Man lässt Fachleute erklären und Betroffene erzählen. Dazwischen berichtet der Reporter von

seinen Erlebnissen und Eindrücken beim Recherchieren oder der Berichterstattung vor Ort. Die Sachinformationen dürfen nicht ein fades Aufzählen von Zahlen, Daten und Fakten sein. Der Leser möchte etwas Salz in der Suppe, sonst verliert er das Interesse.

Am Schluss steht oft eine Pointe, eine überraschende Einzelheit. Man kann auch den Anfang (den Aufhänger) wieder aufnehmen. Dieser Stil heißt Kreiskomposition. Trotz des Wechsels der Berichtsformen muss **immer ein roter Faden vom Aufhänger durch den Berichtskern bis zur Schlusspointe erkennbar** bleiben. Nicht nachvollziehbare Gedankensprünge sind zu vermeiden.

Versuche, die folgenden Fragen zu beantworten:

1. Im Wort Reporter steckt das Wort „portare“. Was wird da getragen?

2. Welche Erzählperspektive weist die Reportage auf?

3. Was ist ein Info-Kasten?

4. Ordne die drei Zeiten (Präsens, Perfekt, Präteritum) zu:

a) Titel eines Berichts

b) Bericht über ein politisches Ereignis
c) Reportage vom Oldtimerrennen

5. Was bedeutet „recherchieren“?

6. Wie heißt der Punkt einer Reportage, wo sich „der Kreis der Komposition“ schließt?

7. Was könnte das „Salz in der Suppe“ bei einer Reportage sein?

